

Wien, am 16.12.2016

**Gutachten zum Antrag von Cornelia Mayer und Univ. Ass. Mag. Katharina Pecher-Havers auf die Aufnahme der
„Wiener Zither, ihre Besaitung und ihre Musik“
ins nationale Verzeichnis der UNESCO für immaterielles Kulturerbe in Österreich**

Musikinstrumente verfügen durch ihre akustisch, visuell und haptisch unmittelbar erfahrbaren Wesensmerkmale über ein hohes Aufmerksamkeits- und Identifikationspotential. Besonders die Klangeigenschaften eines bestimmten Instrumentes sind (im Gegensatz zu anderen musikalischen Parametern) sehr oft innerhalb von Sekundenbruchteilen identifizierbar und geben dem kompetenten Hörer den Weg frei für außermusikalische Assoziationen.

Der besondere Klang der Wiener Zither, bedingt durch ihre seit über 150 Jahren besondere Besaitung und Spieltechnik, ist hier keine Ausnahme. Hierfür spricht durchaus auch die internationale Bekanntheit von Anton Karas' *Harry Lime Theme* aus dem Film *Der dritte Mann*.

Die besondere Vitalität der Wiener Zitherkultur verdankt sich historisch gesehen der außerordentlichen Popularität des Instruments in den unterschiedlichsten Gesellschaftsschichten – Adel, Bürgertum, Arbeiterschaft. Auch heute zeigt sich diese soziale Diversität in der Beliebtheit der Zither in den unterschiedlichsten Milieus und Aufführungskontexten (vom Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker 2014, über das traditionelle Vereinswesen zum Neuen Wienerlied).

Die Tatsache, dass das schriftlos tradierte Zitherspiel in der Wiener Heurigenmusik bereits ausgestorben ist und die meisten Wiener Zithervereine einen Mitgliederschwund zu verzeichnen haben, ändert nichts an der grundsätzlichen Kontinuität der Wiener Zitherkultur – nicht zuletzt durch gezielte Initiativen für die Sicherung und Fortführung typischer Wiener Spielpraktiken, um die sich die Antragstellerin Cornelia Mayer besonders verdient gemacht hat. Mit Hinblick auf das Vereinswesen ist zu bedenken, dass die Wiener wie generell die österreichische Musikantenszene seit Jahrzehnten von einer starken Deinstitutionalisierung und Individualisierung geprägt ist. Hiervon zeugen nicht zuletzt die zahlreichen Musikkantentamts in Wien sowie die zeitgenössische Heurigenmusik, bei der sich die Wiener Zither, etwa durch Karl Stirners Auftritte, einer wachsenden Beliebtheit erfreut. Auch für die Zukunft müssen alle Anstrengungen, die durchgehende Vermittlung der Wiener Zitherkultur zu sichern und insbesondere ihre Position im Musikschulwesen zu stärken, unbedingt unterstützt werden.

In dem Antrag wird auch auf die mögliche therapeutische Wirkung des Zitherspiels hingewiesen. Gleichzeitig werden diese Zusammenhänge mit der nötigen Vorsicht angesprochen. Dies ist zu begrüßen, da gerade die vermutete Wirkung eines spezifischen Instrumentalstils häufig auf pseudowissenschaftliche Spekulationen beruht. Seriöse Studien verweisen auf die entscheidende Rolle von Sozialisation und individuellen musikalischen Präferenzen. Dem steht nicht entgegen, dass für große Teile des Wiener Zitherrepertoires tatsächlich ein ruhiger Gestus charakteristisch ist, der eine beruhigende Wirkung erzeugen kann.

Aus den genannten Gründen kann ich eine Aufnahme der Wiener Zither, mit ihrer Besaitung und ihrer Musik, ins nationale Verzeichnis der UNESCO für immaterielles Kulturerbe in Österreich nachdrücklich und uneingeschränkt befürworten.

Für weitere Fragen stehe ich selbstverständlich jederzeit zur Verfügung.



Univ.-Prof. Dr. Ulrich Morgenstern

Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie

UNIVERSITÄT FÜR MUSIK UND
DARSTELLEND KUNST WIEN
Institut für Volksmusikforschung
und Ethnomusikologie
A-1030 Wien, Anton-v.-Webern-Platz 1
Tel. 711 55-4201